

# Tanzen aus Liebe zu Kunst und Musik

Zweimal Party im KKL an einem Abend. Der Luzerner Sinfonieball und das Kunstfest «Flash!» feiern beide das hohe Gut der Kultur.

Susanne Holz

Das ist eine klare Ansage: Gleich zu Beginn des vierten Luzerner Sinfonieballs am Samstagabend, veranstaltet von Haus Gübelin und Luzerner Sinfonieorchester, erklärt Numa Bischof Ullmann, Intendant des Luzerner Sinfonieorchesters, dass der Erlös des Abends vollumfänglich für den Erwerb neuer Kontrabässe eingesetzt werde. Bischof Ullmann vergleicht das Orchester mit einem Bauwerk: «Kontrabässe sind das Fundament des Streicherklangs.»

Der Luzerner Saal des KKL wiederum hat sich an diesem Abend in eine blau glitzernde Winterlandschaft verwandelt. Die Gäste tragen Abendkleid und Smoking, allerdings fällt auf, dass sich die Damen dieses Jahr mehr Freiheiten erlauben: Nicht jedes Kleid ist bodenlang, und auch ein Hosenanzug ist zu sehen. Das tut der feierlichen Stimmung beim Walzertanz allerdings keinen Abbruch. Zur klassisch-schönen Anmutung trägt zudem das Luzerner Sinfonieorchester mit seinen Musikeinlagen bei. Schade nur, dass Chefdirigent Michael Sanderling nicht zugegen ist.

Dafür gibt es ein formidables Gala-Menü von Stefan Heilemann, Koch des Jahres 2021. Die Gäste zeigen sich bei der späteren Auktion dankbar: Das Private Cooking mit Stefan Heilemann erzielt einen Zuschlag von 10 000 Franken. Das Hauskonzert mit einem Ensemble des Luzerner Sinfonieorchesters erzielt einen Zuschlag von 5000 Franken und das Dinner bei der Familie Gübelin zu Hause einen Zuschlag von 14 000 Franken. Schlussendlich kommen an diesem Benefizball bei Auktion und Tombola über 129 000 Franken zusammen. Doch nicht die Auktion, nein, Musik und Genuss machen den eleganten Ball aus.

## Bei der Disco des Sinfonieballs wird flotter getanzt

Ganz anders die Atmosphäre bei der zweiten Party am Samstagabend im KKL: Oben im Kunst-



Nach der bunten Kunst von David Hockney faszinieren die schillernden «Rebots» im Kunstmuseum. Bilder: Roger Gruetter (5. November 2022)

## «Rund 320 Leute genossen die fantastische Stimmung im Museum.»

Beni Muhl  
Kunstmuseum Luzern

museum erkennt man die Räume kaum wieder, wo bis vor kurzem noch das Werk von David Hockney ausgestellt war. Doch



Auch beim vierten Sinfonieball wird das Walzertanzen gepflegt. Später begeistert dann die Disco.

man ist sich sicher: Dem bekanntesten noch lebenden Künstler Grossbritanniens würde diese Party gefallen. Es glit-

zert und flittert überall. Silberne Discokugeln an der Decke, Lametta an hohen Tischchen, Glitzer auf dem Boden. Es herrscht

hippe Partystimmung. Unter der Maxime «Covering covered Covers and other No-Gos» zelebriert das Elektro-Duo Rebots

Songs aus einer Zukunft, die früher mal Zukunft war, oder steckt Kompositionen aus anderen Jahrzehnten ins Kostüm der Achtzigerjahre. Bunte Vögel aus der Kunstszene mischen sich bei diesem Fest namens «Flash!» mit jüngerem und älterem Publikum. Zum opulenten Buffet mit vegetarischen Köstlichkeiten von Plan B legt DJ Jubia3000 Musik auf: David Bowie mit «Let's Dance» oder Falco mit «Der Kommissar». Coole, aber auch kopflastige Musik.

Ausgelassener getanzt wird deshalb bei der Disco des Sinfonieballs, wo DJ Lenardis ein super Händchen für tanzbare Rhythmen beweist, und auch der Intendant des Luzerner Sinfonieorchesters, Numa Bischof Ullmann, gut gelaunt auf der Tanzfläche zu sehen ist.

Über 340 Gäste kamen dieses Jahr zum Sinfonieball, im Vorjahr waren es über 320. «Der Luzerner Sinfonieball hat sich in Luzern als feste Grösse etabliert. Vom ersten Sinfonieball an begrüsst man Jahr für Jahr mehr Gäste und erhöhte die Anzahl der Plätze», so Patrick Pfannkuche von der Kommunikation bei Gübelin.

## Den grossen Erfolg mit David Hockney feiern

Und auch zum Kunstfest «Flash!» kamen die Besucher zahlreich. «Rund 320 Leute genossen die fantastische Stimmung in den aufwendig gestalteten Ausstellungsräumen des Museums», so freut sich Beni Muhl vom Kunstmuseum Luzern am Sonntag. Sie alle seien gekommen, um mit der Kunstgesellschaft auf ihren grossen Erfolg mit der David-Hockney-Ausstellung anzustossen. Beni Muhl betont: «Die Kunstgesellschaft Luzern trug mit ihrer finanziellen Unterstützung massgeblich zum Erfolg der Ausstellung bei.» Muhl erklärt weiter, dass das nächste Grossprojekt des Kunstmuseums Luzern 2025 anstehe. «Gut möglich, dass dieses wiederum mit einem Fest abgeschlossen wird.»

# Ausflug in Gontscharows Erzähl- und Dylans Songkosmos

Ein grosser Romancier sowie ein wirkungsmächtiger Singer und Songwriter stehen im Zentrum der Zuger Übersetzer-Gespräche.

Paula Marty

Der eine steht für die russische Erzählkunst des 19. Jahrhunderts, der andere für moderne Songpoesie erster Güte. Iwan Gontscharow und Bob Dylan – die Zuger Übersetzer präsentierten am Wochenende ein genreübergreifendes Programm und stiessen damit beim Publikum auf grosses Interesse.

Der Freitagabend stand ganz im Zeichen von Iwan Gontscharow und auch im Schatten des russischen Angriffskrieges, der seit dem 24. Februar die Arbeit aller Russischübersetzerinnen und -übersetzer überschattet. Vera Bischtzky gab im Gespräch mit Georg Gerber denn auch

nicht nur Einblick in ihre Übersetzungsarbeit an Gontscharows Roman «Das Steilufer», mit dem sie dessen berühmte Romantrilogie abschliessen wird. Aufschlussreich waren auch ihre Ausführungen zum an Umwegen reichen beruflichen Werdegang in der DDR, die sie Mitte der 1980er Jahre schliesslich desillusioniert in Richtung Westberlin verliess.

Sie fühle sich Gontscharows Werk besonders nahe, weil er sich, anders als die berühmteren Zeitgenossen Tolstoi und Dostojewski, dem Wesen des Menschen «frei von jeglicher Missionsattitüde» näherte, so Vera Bischtzky. Auch dies eine Art Statement zur bedrohlichen

Gegenwart in Russland. Bischtzky's Lesung aus «Obломows Traum», Herzstück in Gontscharows berühmtesten Roman, führte dem Publikum



Vera Bischtzky, Gewinnerin des Zuger Übersetzer-Stipendiums 2021. Bild: Matthias Jurt

die plastische Schreibkunst des Autors vor Augen. Wie er locker und detailreich ein märchenhaft anmutendes Porträt der russischen Provinz entwirft. Recherchen vor Ort wären für die Berliner Übersetzerin in normalen Zeiten selbstverständlich gewesen in Zeiten des Krieges sind sie unmöglich geworden.

## Auch Songs sind Literatur

Der Samstagmorgen gehörte dann Bob Dylan, dem Musiker, der als einziger seiner Zunft den Nobelpreis für Literatur erhalten hat. Entlang einer Reihe von prägenden Dylan-Songs aus den Alben «Blond on Blonde» (1966), «John Wesley Harding»

(1967), «Blood on the Tracks» (1975), «Oh Mercy» (1989), «Time Out of Mind» (1997) durchstöberten Moderator Röbi Koller und der Übersetzer und Autor Gisbert Haefs Dylans Lied-Kosmos.

Ein Dickicht, reich an literarischen und biografischen Querbezügen, in das der Sänger notabene bis heute verändernd eingreift. Was das für den Übersetzer heisst, der wie Gisbert Haefs alle Dylan-Songs von 1962 bis 2012 für die deutsche Edition von Hoffmann und Campe übersetzt hat, ist leicht vorstellbar. Restriktive Vorgaben von Dylans Management verpflichteten Haefs zudem zu einer reinen Interlinearüberset-

zung, ohne Fussnoten oder Anmerkungen. Kollers und Haefs Suche nach klärenden Hinweisen oder konkreten, biografischen Verständnishilfen war von hohem Unterhaltungswert.

Mit Bewunderung verwies Haefs immer wieder auf die innere Stimmigkeit, die (metaphysische) Vieldeutigkeit, insbesondere aber auch auf die Bildhaftigkeit der Lyrics, die im Kopf des Hörers einen eigenständigen Film zum Text in Gang setzte. Haefs Illusionslosigkeit angesichts der schier Unübersetzbarkeit vieler Dylan-Songs hat ihn – so schien es wenigstens – erst so richtig hellhörig für die Qualität der Songs in der Originalsprache gemacht.